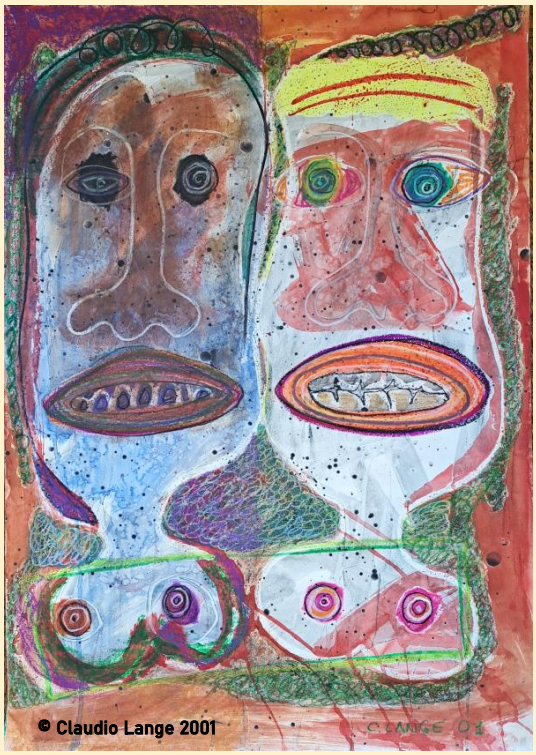


CL schAURAum 41

Markelstr. 41, 12163 Berlin-Steglitz

Einladung zur Ausstellung
Dialoge. Faden verloren.
Malerei von Claudio Lange

Vernissage:
Fr., 6. Oktober 2023

Finissage:
Fr., 1. Dezember 2023
jeweils 17-20 Uhr

Geöffnet nach Vereinbarung:
info@claudiolange.de – 030-4612381
www.claudiolange.de

Dialoge (ab 1998). Faden verloren (ab 2017).

So heißen thematisch zwei der Serien meiner Malerei aus unterschiedlichen Jahren. Beide versuchen hartnäckig ähnliche Sorgen und Gedanken darzustellen, aber in unterschiedlichen Perspektiven, Zeiten und mit gewandeltem Malmaterial.

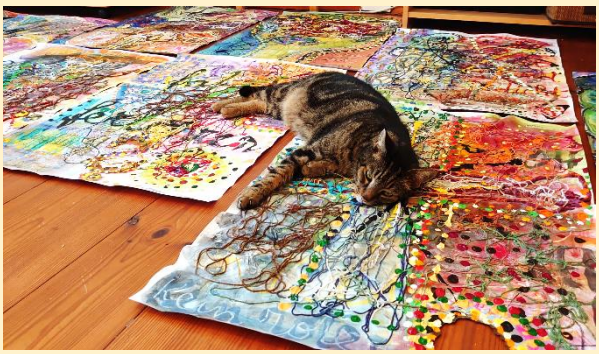
Dialoge sind nicht Duos, nicht Duette, und sie stehen nur scheinbar im Gegensatz zu Monologen. Wo keine lebendigen, kreativen Monologe gelingen, misslingen auch Dialoge. Das wusste die früheste wie die späteste moderne Kunst. Selbstgespräche sind Gespräche mit sich oder einem anderen Selbst, mit einem Abwesenden, ähnlich wie jedes Gebet. Und diese Selbstgespräche – von Monopolisateuren aller couleur von Dialogen gern verboten – gehören unbedingt zu den Grundlagen der dialogischen Fähigkeit. Und gerade um die geht es in der Kunst. Kein Zufall also, dass schon bei Plato wie in der kunstbesessenen europäischen Renaissance vor 500 Jahren Dialoge mit fast allem Möglichen, Altem, Zeitgenössischem, Ausländischem und Abwesendem notwendig geführt wurden. Paul Klee schrieb Anfang des 20. Jahrhunderts in seine Tagebücher, dass in seiner eigenen, sehr monologischen Kunst mehr dialogische Ansätze und Versuche sichtbar und teils auch verwirklicht sind, als in allen dialogischen Alltagsreden, wo dies bestenfalls nur scheinhaft, nur scheinbar der Fall ist.

Was ich in dieser Dialoge-Serie fast karikaturhaft darzustellen versuchte, war das alltägliche kunst- und humorferne Aneinandervorbeischeiternde angeblich

dialogischer Veranstaltungen. Viele dieser Bilder wurden vor Jahren anlässlich der Gründung des Internationalen Gerichtshof von Den Haag im Brüsseler EU-Zentrum ausgestellt. Und schon damals sah es in jener Vernissage danach aus, dass niemand diese Bilder sehen, mit ihnen einen elementaren Dialog führen wollte. Schon damals ergänzte die politische Selbstherrlichkeit und Eitelkeit Blind- und Taubheit. Und gegen diese leere Sterilität und Verlogenheit herkömmlicher, scheinhafter Dialoge anzumalen zeigte sich mir somit schon als unmöglich.

Wo die meisten **Fäden** zusammenlaufen da ist Macht; den Faden verlieren; den roten Faden finden; wo Ansichten oder/und Begründungen fadenscheinig werden; wo vieles am seidenen Faden hängt oder der Faden gerissen ist; die Versuche etwas einzufädeln: In solchen Sprachbildern erscheint die tiefe Wertschätzung des Fadens, die von und in unserem Denken sträflich unterbeleuchtet, sprachlich aber noch vorhanden ist. Solch empörende Defizite müssen Maler reizen. Höhepunkt einer Betonung der Kostbarkeit des Fadens ist das Bild „Die Spinnerin“ (Prado) des Diego de Velázquez. (Fäden sind auch bedeutsam negativ konnotiert: Seilschaften, Strippen ziehen.)

Oft wird, kann/muss ein Mensch oder auch die Menschheit den Faden verlieren. Die Erde ist nicht Mittelpunkt des Universums und die Sonne dreht sich nicht um sie, sondern umgekehrt; politische Ordnungen brechen langsam aber sicher zusammen; Götter sterben und vergehen; Afrikaner, Chinesen, Aborigenes sind Menschen überall wie andere; Frauen sind Männern ebenbürtig, mindestens wie auch umgekehrt; die Bewertung von Tieren, Pflanzen, Pilzen ändert sich; es gibt sogar zahlreiche Formen der Sexualität. Da werden, müssen Individuen, Minderheiten und Mehrheiten den Faden verlieren. Wenn es keine angstfreie Minute und keinen solchen Ort mehr gibt. Wenn Produktion nicht Nachfrage bedient, sondern – in Gestalt neuester Bedürfnisse – ihre eigenen Profitinteressen nicht Menschen sondern überwältigten Konsumenten beibringt, können Kollektive den Faden verlieren und ihn nur sehr schwer wie der in die Hand bekommen.



Diese verlorenen Fäden nennt man Recht, Gerechtigkeit, Solidarität, Kultur. Vor allem aber Vernunft für Individuum und Gattung. Solchen hochgefährlichen Verlustsituationen ins Gesicht zu schauen galt die Anstrengung meiner jetzt ausgestellten Kunst.

© Claudio Lange, im September 2023